



## Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das Jahr 2011 neigt sich seinem Ende zu, und es ist die Zeit der Einkehr und der Rückschau. Von den verbandlichen Aktivitäten und Entwicklungen dieses Jahres möchte ich die folgenden herausheben, die uns Gehör und Mitwirkungsoptionen verschafft haben:

Ein wichtiger Schritt ist die Aufnahme der schweizerischen Organisation CURAVIVA gewesen, die mit 1500 Mitgliedern jetzt der größte Verband in der E.D.E. ist.

Die Früchte unserer internationalen Arbeit dokumentieren sich in der Beteiligung an verschiedenen europäischen Projekten; zu nennen sind hier E-Qalin Transfer, SAVE AGE und das WeDO-Projekt (European Partnership for the Wellbeing and Dignity of older People – Europäische Partnerschaft für das Wohlbefinden und die Würde

älterer Menschen). Die Ziele und die Arbeit dieser Projekte werden auf unserer Homepage ausführlich dargestellt. Nicht fehlen darf der 12. E.D.E.-Kongress vom 29.09. bis 01.10.2011 in Prag, der von den Mitwirkenden und den Teilnehmern ein tolles Feedback bekommen hat.

Allen Vorstandsmitgliedern des geschäftsführenden und des Gesamtvorstandes möchte ich meinen Dank für ihre engagierte ehrenamtliche Arbeit aussprechen. Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit und alles Gute, Gesundheit und Schaffenskraft im neuen Jahr.

*Ihr  
Wilfried Schlüter*

## E.D.E.: Eine große Chance, gemeinsam zu wachsen

Mit Freude möchte ich Ihnen über meine persönlichen Erfahrungen als Mitglied der Europäischen Vereinigung für Leiter und Träger von Pflegeeinrichtungen berichten. Die E.D.E. ist eine wichtige Plattform für die Weiterentwicklung sowohl für diejenigen, die direkt an den Aktivitäten der Organisation teilnehmen als auch für die Mitglieder ihrer nationalen Verbände. In den letzten Jahren investierte ich viel Zeit, Beziehungen zu Kollegen innerhalb Italiens und im Ausland aufzubauen, und nutzte dabei die E.D.E. als eine Plattform, um diese Beziehungen zu vertiefen.

Mit Hilfe der Kollegen aus Dänemark Ole Mørk Nielsen und Erik Lehm haben wir 2010 eine Reise zu einigen Einrichtungen in den Außenbezirken von Kopenhagen organisiert, um Leistungen und Arbeitsprozesse zu vergleichen. An der Reise haben 12 Kollegen aus Italien, Vertreter verschiedener Arbeitsfelder der Altenhilfe – Heimleiter, Pflegedienstleiter, Physiotherapeuten und Pfleger – teilgenommen. Diese Reise stellte für uns eine außergewöhnliche Erfahrung dar. Es war spannend, die starke Verbandsorganisation im Bereich der Sozialdienste und Gesundheitsfürsorge in einem Land kennenzulernen, in dem das Sozialsystem immer schon vorbildhaft organisiert war und als solide galt.

In einer Pflegeeinrichtung haben wir zum Beispiel einen „Alzheimer-Notfall-Raum“ gesehen. Dieser Raum kann in bestimmten Notfällen, die in der Einrichtung auftreten können, benutzt werden, um be-



*Daniele Raspini und Boris Koprivnikar mit seinen Kollegen aus Slowenien in Centro Residenziale Martelli in Figline Valdarno (Italien)*

sonders schwere Störungen zu stabilisieren, die sonst im klinischen Kontext nicht nur für die betroffenen Kranken, sondern auch für die Pfleger und die Umgebung unangenehm sind. Eine andere kostbare Erfahrung in Dänemark waren für mich und meine italienischen Kollegen die Wohngemeinschaften für alte Menschen, in denen das Wort „Gemeinschaft“ mehrere Bedeutungen hat.

Was das Jahr 2011 betrifft, möchte ich zuerst das Treffen des E.D.E.-Gesamtvorstandes erwähnen, das ich am 26. März in meiner Stadt Figline Valdarno veranstaltet habe. Darüber hinaus haben noch folgende Austauschtreffen stattgefunden: Im Mai haben wir eine Delegation von 30 Kollegen aus Slowenien unter der Leitung von Boris Koprivnikar empfangen und im September haben 50 Kollegen aus der Tschechischen Republik unter der Leitung von Jiří Horecký Pflegeeinrichtungen in der Toskana besichtigt. Zwischen diesen beiden Studienreisen gastierten im Juni die Mitarbeiter des Altenheims „DOM STAREJŠIH NA FARI“ mit der Direktorin Frau Dr. Stanka Vauh aus Prevalje in Slowenien bei uns in Figline Valdarno. Sie besichtigten Heime, diskutierten mit dem Pflegepersonal und tauschten sich über ihre Eindrücke aus. Anschließend sprachen wir über die Unter-

### E.D.E. Vision 26

Das ist die 26. Ausgabe von E.D.E. VISION. Der Newsletter informiert Sie über die aktuellen Entwicklungen in den europäischen Einrichtungen der Langzeitpflege sowie über Projekte der E.D.E. und ihrer Mitgliedsverbände. Darüber hinaus will die E.D.E. zu aktuellen Fragen der europäischen Politik im Bereich der Altenpflege Stellung nehmen.



*Prof. Dr. Wilfried Schlüter*

Dezember 2011

schiede im Bereich der Altenhilfe zwischen Italien und Slowenien. Im Juli statteten wir einen Gegenbesuch in Slowenien ab, um das zu sehen und anzufassen, wovon wir zuvor in Italien gesprochen hatten. Unsere Reisegruppe bestand aus neun Personen, die in verschiedenen Aufgabengebieten tätig sind. Da wir die Einrichtungen während ihrer alltäglichen Arbeitsabläufe besichtigten, konnten wir unmittelbar sehen, wie die Häuser organisiert sind und wie sie funktionieren, sowie beobachten, wie eine Stärkung der internen Dynamik von Mitarbeitergruppen für den Alltag in der Einrichtung nützlich sein kann.

Dieses breite Netzwerk macht es jedenfalls möglich, verschiedene Modelle der Einrichtungsorganisation kennenzulernen, sich unter den Fachkollegen auszutauschen und nicht zuletzt Freundschaftsbände jenseits unserer Berufe zu knüpfen.

Ich erinnere mich an eine Episode während der Besichtigung einer Pflegeeinrichtung in Slowenien. Wir trafen dort einen alten Mann, dessen Kunstwerk uns von den slowenischen Kollegen bei ihrem Besuch in Figline Valdarno überreicht wurde. Als er uns sah und erfuhr,

dass seine Arbeit in Italien ist, zeigte er sich erstaunt und glücklich. Mit Sicherheit sind das wichtige Augenblicke und ich möchte hinzufügen, dass sie nur dank der E.D.E. möglich sind. Ich hoffe, dass viele unserer Kollegen Initiative ergreifen und voller Neugierde Lust bekommen werden, aus ihrem Alltag hinauszugehen und in fremde Realitäten einzutauchen, um neue Pflegeansätze und Einrichtungsmodelle kennenzulernen. Diese Erfahrungen tragen schließlich dazu bei, dass wir sowohl auf der beruflichen als auch auf der menschlichen Ebene wachsen.

Es liegt mir am Herzen, Sie zu ermutigen, uns näher kennenzulernen, Freundschaften und den Respekt gegenüber den Anderen innerhalb der E.D.E.-Familie zu entwickeln, damit wir die guten Beispiele aus unserer Berufspraxis, die sonst unbekannt blieben, weitergeben können.

*Daniele Raspini, Delegierter des italienischen Verbands ANSDIPP zum E.D.E.-Gesamtvorstand (Kontakt: direttore@aspmartelli.it)*

## Altenhilfe in Rumänien

Die Gruppe der Personen, die 60 Jahre oder älter sind, bildet derzeit 1/5 der rumänischen Bevölkerung und wird aller Voraussicht nach in naher Zukunft wachsen. Der Nationalrat für Ältere Menschen, eine freigemeinnützige Organisation, die eine Beratungsfunktion ausübt, hat in seinem Bericht für 2010 mitgeteilt, dass ein großer Teil der alten Menschen in Rumänien nicht die finanziellen Mittel zur Verfügung hat, um ein menschwürdiges Leben zu führen.

Im Jahre 2011 hatten 36,6 % der Rentner monatlich weniger als 100 Euro zur Verfügung. Im Allgemeinen galt 2011 als monatliches Existenzminimum für Rentner der Betrag von 120 Euro. Diesen hatten 45,69 % der Rentner zur Verfügung. 55,31 % der Rentner hatten etwas mehr, jedoch weniger als 150 Euro zur Verfügung. Dieser Betrag sollte für das reichen, was man als einen „angemessenen Lebensstandard“ bezeichnet. Die meisten alten Menschen in Rumänien, vor allem diejenigen, die allein leben, sorgen selbst für sich in ihrem Haus und Garten und versuchen so, ihre Grundbedürfnisse zu erfüllen.

Abhängig von dem wirtschaftlichen Status der Familien ist die Haltung gegenüber der organisierten Altenhilfe. Weit verbreitet ist noch die althergebrachte Mentalität, nach der die Kinder ihre eigenen Eltern versorgen sollten. Daher hat die Politik den öffentlichen Altenheimen Rumäniens und den sozialen Dienstleistungen, die sie zu erbringen haben, in den letzten Jahren nicht besonders viel Aufmerksamkeit geschenkt.

Den Kommunen unterstehen 67 Altenheime, die für 4057 alte Menschen sorgen. 56 Einrichtungen mit 1833 Bewohnern haben freigemeinnützige Organisationen als Träger. Darüber hinaus wurden 17 Altenheime für 849 Bewohner im Rahmen eines besonderen staatlich unterstützten Programms „Entwicklung eines Netzes von Einrichtungen der Altenhilfe“ eingerichtet. Die Kunden dieser Heime sind Personen mit geringen Gesundheitsproblemen, sodass z. B. Arztbesuche nur auf besondere Anfrage erfolgen.

Allmählich werden die Heime als wichtige Institutionen für ältere Menschen betrachtet. Der Begriff „Asylum“ wird noch heute verwendet. Diejenigen, die sich von der Gesellschaft im Stich gelassen fühlen, werden zum Teil – leider noch in zu geringer Zahl – von den Sozialdiensten übernommen, die für die Sicherung von elementaren Bedürfnissen sorgen, auch wenn diese Hilfe unter dem Niveau des tatsächlich Nötigen geleistet wird. Einen großen Schritt in Richtung Modernisierung und Differenzierung von Leistungen hat die Partnerschaft zwischen Heimen aus Rumänien und Heimen aus westeu-

ropäischen Ländern möglich gemacht, im Rahmen derer Heimleiter viel aus eindrucksvollen praktischen Beispielen gelernt haben.

In letzter Zeit wurden die meisten Heime mit staatlicher oder europäischer Finanzierung erneuert und neue Angebote geschaffen. Die europäischen Standards müssen künftig erfüllt und geachtet werden. Die privaten Heime entsprechen zwar den europäischen Standards und erfüllen die meisten Anforderungen, sind jedoch wegen der hohen Kosten für die durchschnittlichen Bürger unerschwinglich. Pflegeheime sind hauptsächlich für ältere Personen mit Beeinträchtigungen bestimmt, d. h. für Menschen, die an verschiedenen psycho-physiologischen Krankheiten leiden (meistens an Demenz). Für diese Einrichtungen sind die Wohn- und Pflegestandards gesetzlich festgelegt und die Pflegedienstleistungen unterstehen fachlicher Überwachung. Es besteht auch eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit Ärzten.

Ein großes Hindernis für eine positive Weiterentwicklung im Pflegebereich stellen Personalprobleme dar. Entweder entscheiden sich die Pflegekräfte, in westeuropäische Länder auszuwandern und dort zu arbeiten, da die dortigen Löhne im Durchschnitt um das Zehnfache höher sind als in Rumänien, oder die notwendigen Stellen wurden aufgrund der Folgen der Wirtschaftskrise eingefroren. Zu wünschen wäre gegenwärtig ein umfassendes, durch einen parlamentarischen Beschluss verankertes Programm zur Sicherung und Förderung der sozialen Eingliederung der alten Menschen. In Übereinstimmung mit der EU wurde in diesen Tagen das Soziale Gesetz verabschiedet, in dem auch die älteren Mitbürger als verallgemeinerte gesellschaftliche Gruppe ihre sozialen Rechte wiederfinden. Wie und wie viel davon in der Praxis umgesetzt werden wird, hängt

auch davon ab, dass die Vertreter des rumänischen Heimleitersverbands ADIV diesen Prozess beobachten. Darüber wollen sie in Zukunft auch der E.D.E. berichten.



*Gabriela Tibrea, Delegierte des rumänischen Verbands ADIV zum Gesamtvorstand der E.D.E. (Kontakt: adiv\_rom@yahoo.com)*



## SAVE AGE: Der erste europaweite Workshop zeigt beeindruckende Möglichkeiten beim Energiesparen



Partner aus 10 europäischen Ländern, die im Rahmen des SAVE AGE-Projekts zusammenarbeiten, haben sich am 29. September in Prag versammelt, um die ersten Erkenntnisse ihrer Arbeit vorzustellen, die in den 15 Monaten seit dem Projektstart gewonnen wurden. Das Publikum in Prag wurde über die Resultate von durchgeführten Messungen und Analysen informiert. Die wichtigste Botschaft dieses Workshops war: Jede Pflegeeinrichtung sollte ihre Möglichkeiten beim Energiesparen überprüfen. Bei der Eröffnung des Workshops hob Prof. Dr. Wilfried Schlüter, Präsident der E.D.E., die Bedeutung der von dem Projekt-Team erbrachten Leistung hervor. Er sagte, dass der technische Fortschritt und Veränderungen im Verhalten können neue Wege öffnen könnten, um Energie und Kosten zu sparen.

Darko Ferčej, der leitende Projektpartner von SAVE AGE, unterstrich die Bedeutung von Energieeffizienz in den Pflegeeinrichtungen, denn mit der wachsenden Zahl von betagten pflegebedürftigen Menschen steigt auch die Zahl dieser Einrichtungen und somit der Energiebedarf in diesem Bereich. D. Ferčej wies darauf hin, dass die verfügbaren Investitionsmittel in der Regel niedrig sind. Die Änderung des Verhaltens im Umgang mit Energie ist daher umso wichtiger. Das strategische Ziel des SAVE AGE-Projekts ist es, in den teilnehmenden Einrichtungen eine Energieersparnis und eine Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Emission um 5 % in der Zeit von Mai 2010 bis Mai 2013 zu erreichen. Im Laufe des Projekts sollen auch 540 Mitarbeiter von Einrichtungen weitergebildet werden.

Pedro Esteves, Projektpartner aus Portugal, stellte Resultate der Messungen von Energieleistung vor. Eine computergestützte Bewertungsmethode wurde entwickelt, um den Energieverbrauch in verschiedenen Bereichen zu messen. Die Bemessungen ergaben, dass die meiste Energie für Heizung verbraucht wird. In den jeweiligen Ländern wird die Bedeutung von Energieeffizienz unterschiedlich wahrgenommen. Auch die gesetzlichen Rahmenbedingungen sehen unterschiedlich aus.

Boris Koprivnikar, Projektpartner aus Slowenien, berichtete über ein Informationssystem Energiemanagement, das mit Unterstützung von externen Experten in slowenischen Seniorenheimen eingesetzt wird. Eine für den gewerblichen Bereich eingerichtete Methode zur Messung des Verbrauchs an Heizung, Wasser und Strom wurde an-

gewandt, um den Energieverbrauch in den Pflegeeinrichtungen zu analysieren und zu vergleichen sowie die Kosten zu reduzieren. Die Ergebnisse zeigen, dass große Unterschiede in den Ausgaben der Heime bestehen, z. B. betragen die Unterschiede im Bereich Stromkosten 30 % und im Bereich Heizungskosten bis zu 100 %.

Miren Iturburu, Projektpartnerin aus Spanien, stellte eine Analyse des Verhaltens im Umgang mit dem Energieverbrauch in 100 teilnehmenden Pflegeeinrichtungen vor. Zusammenfassend ließ sich feststellen, dass das Engagement im Bereich Energieeffizienz angesichts der bestehenden Spielräume unbedingt ausgeweitet werden sollte. In Heimen fehlen Informationen und Schulungen zum Thema Energieeffizienz, darüber hinaus besteht keine Klarheit über die Energieverschwendung.

Kent Anderson aus Schweden fasste eine Studie zusammen, die an 3.000 Heimmitarbeitern durchgeführt wurde. Er stellte fest, dass Einrichtungen, die mit entsprechenden Konzepten (klare Rollen und klare Verteilung von Verantwortung) arbeiten, um die Mitarbeiter zu motivieren und deren Bewusstsein für die Problematik zu erhöhen, nachweisbare Ergebnisse erzielen und mehr Arbeitsplätze sichern können. Sandra Langer aus Deutschland, stellte den Ansatz von innenbetrieblichen Vereinbarungen z. B. in Bezug auf eine neue Kontrolle von Heizung, Belüftung, Beleuchtung und Wärmedämmung (Außenmauer und Dachgeschoss) vor. Dieses Modell bringt Gelder zurück. Die Amortisationsdauer für die Wärmedämmung des Dachgeschosses betrug nur 4.4 Jahre.

Kostas Zapounidis, Projektpartner in Griechenland, berichtete über den Strategie- und Aktionsplan für Energieeffizienz in Pflegeeinrichtungen und gab dabei praktische Empfehlungen. Ausgehend von den Messungen und Analysen, die in den teilnehmenden Einrichtungen durchgeführt wurden, wies er auf die Chancen und Möglichkeiten hin, die sich aus Verhaltensänderungen im Umgang mit Energieverbrauch und Investitionen ergeben können. Selbst die kleinsten Verhaltensänderungen ergeben eine Energieersparnis von 5 %; kleinere Investitionen 10 %, und größere Investitionen 25 %.

170 Teilnehmer des Workshops haben einen Einblick in verschiedene Aspekte der Energieeffizienz bekommen und wurden mit aktuellen Erfahrungen auf diesem Gebiet vertraut gemacht. Ihr positives Feedback war die Bestätigung dafür, dass die Projektarbeit einen wertvollen Beitrag zur Reduzierung des Energieverbrauchs leistet.

**Weitere Informationen:** [www.saveage.eu](http://www.saveage.eu)

## Wechsel im geschäftsführenden Vorstand der E.D.E.

Am 1. Oktober 2011 verließ Martin Dürer, Tschechische Republik, den geschäftsführenden Vorstand der E.D.E.. Kollegen aus vielen Ländern bedankten sich bei ihm für seine Arbeit zugunsten des Europäischen Heimleitersverbands, die er über viele Jahre geleistet hat, insbesondere für seinen erfolgreichen Einsatz bei der Integration der osteuropäischen und baltischen Länder in die E.D.E.

Als seine Nachfolgerin für das Amt des Schriftführers wurde Franziska Rahmel, die Delegierte des Deutschen Verbands der Leiter von Alten- und Pflegeeinrichtungen (DVLAB), von den Mitgliedern des E.D.E.-Gesamtvorstands gewählt.



Martin Dürer



Franziska Rahmel

Franziska Rahmel hatte seit 1993 Leitungspositionen in verschiedenen Disziplinen der Krankenpflege inne. Zwischen 2001 und 2006 war sie Pflegedienstleiterin in der stationären Altenpflege und seit 2007 ist sie Direktorin der TERTIANUM Seniorenresidenz in Berlin. Neben der Mitgliedschaft im DVLAB gehört sie dem deutschen Pflegerat und dem internationalen Club des Auswärtigen Amtes an.

Franziska Rahmel lebt in Berlin. Sie ist verheiratet und hat zwei erwachsene Söhne. Kontakt: [f.rahmel@berlin.tertianum.de](mailto:f.rahmel@berlin.tertianum.de)